

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippau, Lampersdorf, Limbach, Löken, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedeivalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligtstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf.
Ankündigungen werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergepaßte Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger ist.

No. 140.

Dienstag, den 27. November 1900.

58. Jahrg.

Auf Blatt 70 des Handelsregister für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **Wilsdruffer Dachziegel- und Klinkerfabrik Paul Röhbold** und als deren Inhaber der Kaufmann Herr **Paul Richard Röhbold** in Wilsdruff eingetragen worden.

Wilsdruff, den 23. November 1900.

Königliches Amtsgericht.
Schubert.

Politische Rundschau.

Der Kaiser besichtigte am Sonnabend Nachmittag im weiteren Verlaufe seines städtischen Aufenthaltes den durch Umbau verlängerten Küstenpanzer "Hagen" und folgte später einer Einladung des Prinzen Heinrich zum Diner an Bord des Linienschiffes "Kaiser Wilhelm III."

Im Reichstage hat die Chinadebatte nach vier-tägiger Dauer am Freitag ihren Abschluß gefunden. Der Nachtrags-Stat wurde der Budget-Kommission überwiesen. Die Reichsregierung erfreut sich eines vollständigen Sieges. Seltens hat die Sozialdemokratie eine so vernichtende parlamentarische Niederlage erlitten, wie diesmal, und die glänzende Absehung, die sich Bebel noch am letzten Tage von dem Reichskanzler zuzog, wird der sozialdemokratische Kopfräger oder "freiwillige Chinesen" wohl so bald nicht vergessen. Abgesehen von dem Triumph, den die Politik der Regierung feierte, liegt der bleibende Gewinn dieser Debatte darin, daß die Sozialdemokratie so scharf wie kaum jemals in ihrer vaterlandslosen Gesinnung wie in ihrer völligen Mildertheit vor dem Lande bloßgelegt wurde.

Der Reichstag erörterte am Sonnabend die Angelegenheit der 12000 Mark, welche dem Reichsamt des Innern auf dessen Anregung vom Centralverein deutscher Industrieller mit einem Schreiben des Herrn Bück zur Verfügung gestellt worden sind, auf Grund der sozialdemokratischen eingebrachten Interpellation. Letztere wurde vom Abgeordneten Auer begründet. Derselbe sprach im Allgemeinen ziemlich mahnhaft, schweiste aber in seinen Ausführungen häufig über das eigentliche Diskussionssthema hinaus. Auer betonte in seiner Erörterung der 12000-Mark-Affäre, daß es sich in derselben allerdings nicht um eine persönliche Bestechung, aber um etwas weit schlimmeres handele, wofür die gesammelte Regierung verantwortlich sei und kritisierte er es im Uebrigen sehr abfällig, daß in Deutschland die Interessenvertretung der Industriellen einen nach seiner Behauptung so ungeheurem Einfluß ausübe. Der Reichskanzler Graf Bülow erkannte in seiner Antwort an, daß der betreffende Beamte des Reichsamtes des Innern mit seinem an den Centralverband deutscher Industrieller gerichteten Ersuchen einen bedenklichen Mißgriff begangen habe und fügte er die Versicherung hinzu, daß er als Reichskanzler etwas Ähnliches nicht dulden würde. Mit Bestimmtheit lehnte er jedoch weitere Maßnahmen in dieser Angelegenheit ab, hervorhebend, daß dieselbe von der sozialdemokratischen Presse ganz gewaltig ausgebaut worden sei; er schloß mit der Versicherung, daß er vor unlauteren Machenschaften nicht zurückbleibe und denselben keinerlei Einfluß auf seine amtlichen Entschlüsse und Handlungen gesäßte. In der nun folgenden Besprechung der Interpellation stimmten sämmtliche Redner ohne Unterschied der Parteistellung in der entschiedenen Ablehnung des Vorganges mit den 12000 Mark überein, dagegen trennten sie sich in der Auffassung der Erklärung des Reichskanzlers, daß er der Angelegenheit weitere Folgen nicht zu geben beabsichtige. Während in letzterer Beziehung die Abgeordneten Büsing (nat.-lib.), v. Levezow (konf.), Dr. Lieber (Centr.) und v. Kardorff (freikons.) ihre volle Zustimmung zu der Stellungnahme des Grafen Bülow zu erkennen gaben, erklärten sich die Abgeordneten Mundel (freis. Volksp.), Dr. Bachmair (fr. Verein.) und Dr. Schönlanck (sozialdem.) als durchaus unbestridigt von den Neuuerungen des Kanzlers. Nach-

dem Abg. Schönlanck gesprochen, erklärte der Präsident die Bezeichnung der Interpellation für geschlossen. Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Graf Potadowsky war zwar anwesend, griff jedoch nicht in die Debatte ein. Für Montag stand zunächst die Interpellation Oriola wegen des Invalidenpensionsgesetzes auf der Tagesordnung.

Berlin, 23. Nov. Die "Germania" meldet: Die Centrumsfaktion des Reichstags beschloß die Wiedereinführung des Defizitenantrages sowie die Einbringung eines Antrages auf Errichtung eines Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich.

Präsident Krüger hat im Privatgespräch seinen dringenden Wunsch geäußert, mit dem deutschen Kaiser eine Unterredung zu haben, um diesem die Wahrheit über die englische Politik gegen die Boeren mitzuteilen. Da der Kaiser Cecil Rhodes empfangen hat, so meint Krüger, werde der Kaiser auch ihn empfangen, zumal er doch 1896 das herzliche Telegramm nach Pretoria sandte. Seitdem beobachtet aber die deutsche Reichsregierung den Boeren gegenüber eine andere Politik, und darum wird aus der Unterredung sicher nichts werden, so lange der Krieg dauert. Krüger wird überhaupt wohl nicht nach Deutschland kommen, wenigstens nicht nach Preußen.

Präsident Krüger ist in Paris, wo er das Band des Ordens der Ehrenlegion trägt, kaum weniger gefeiert, als z. B. der Czar. Die Pariser sind rein aus dem Häuschen und füllig, ihrer seit der Fachoda-Affaire hochgradigen Abneigung gegen England gründlich Lust machen zu können. Diese Abneigung hat ja nicht einmal während der Ausschaltung völlig gelämmert, wie die wiederholten Prügeleien zwischen Franzosen und Briten beweisen. Am Sonnabend zogen Studenten- und Arbeiterchaaren die Boulevards hinab, die neu komponierte Krügerhymne singend und damit Schmähkufe auf die Engländer und den "Mörder Chamberlain" verbündend. Die Polizei bewachte englische Geschäfte, sogar die englische Botschaft sehr streng, doch ist gegen dieselben nichts unternommen. Das Publikum, Damen wie Herren, trug vielfach Schleifen in den Farben Transvaals; den Straßennamen der Avenue Victorio hatte man mit Avenue Krüger überklebt. Engländer waren nur sehr vereinzelt in Paris, wo sie sich sehen ließen, wurden sie ausgeglichen. Da hier keine Provokationen vorkamen, wie in Marseille, so war das allerdings nicht passend, und man kann es den Londoner Zeitungen nicht verargen, wenn sie hierüber aufgebracht sind. So oft der Präsident sich auf dem Balkon des Hotels Scribe, wo er abgekehrt ist, zeigte, brauste ihm ein Jubel entgegen, daß ihm die Thronen in die Augen lämen. Von Seiten der französischen Republik sind ihm die Ehren eines Staatsoberhäuptes in jeder Beziehung erwiesen. Unter Geleit einer Schwadron Kürassiere und unter sorgfältiger Vermeidung der naheliegenden englischen Botschaft durch einen Umweg, fuhr Präsident Krüger zum Präsidenten Loubet nach dem Elyseepalast, wo als Ehrenwache ein Bataillon Infanterie mit Fahne und Musik aufgestellt war. Loubet kam seinem Besucher entgegen und hatte mit ihm eine viertelstündige Unterredung. Dann kehrte Krüger in sein Hotel zurück, wo er eine Stunde später den Präsidenten Loubet empfing. Am Sonntag hatte Krüger eine Ansprache mit dem Minister des Auswärtigen, Delcasse, aus welcher er jedoch die Gewissheit gewonnen haben dürkte, daß Frankreich praktisch nicht für die Boeren intervenieren wird. Bis in die Sonntag-Nacht hinein wurden dem freien Boerensführer

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen für die letzten 4 Sonntage vor Weihnachten eine zehnstündige Verkaufszeit im Handelsgewerbe einschließlich des Barbiergewerbes von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr bis Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr genehmigt hat.

Wilsdruff, den 22. November 1900.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Ovationen dargebracht, auch am Sonntag wiederholten sich dieselben. Krüger lebte alle weiteren eingehenden politischen Neuuerungen ab, ebenso seine Begleiter. Ende der Woche wird voraussichtlich via Brüssel die Reise nach Holland erfolgen. Trotz der mannigfachen Aufregung, welche ihm die Tage in Frankreich gebracht haben, befindet sich der alte Herr — Krüger ist übrigens seiner Körvergröße nach nur klein — wohlaufl. Einiges Ausruhen dürfte nach der Woche doch willkommen sein.

Zur Krankheit des Zaren geht der "Dr. Itg." aus der allernächsten Umgebung des Herrschers ein Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen: Die Krankheit nimmt augenblicklich einen normalen Verlauf. Bei sehr vielen Fällen von Unterleibsyphus pflegt jedoch ein Rückfall einzutreten, der zumeist schlimmer, wie die erste Erkrankung ist. Dieses Rückfallen wegen ist die Umgebung in Sommer und Sorge, doch glauben die Aerzte, soweit es in menschlichem Erwerben liegt, daß bei der Folgsamkeit, mit welcher der Czar sich allen Anordnungen der Aerzte fügt, ein Rückfall nicht eintreten wird. Rührend und großartig ist die Pflege, welche die Czarin ihrem Gemahll angebietet läßt. Mit zwei Lieblingstammerdienern des Czaren weicht sie weder Tags noch Nachts von seinem Krankenlager, wie sehr ihr auch die Aerzte wegen ihres Zustandes Schonung empfehlen. Der Czar war trotz der ernsten Erkrankung stets bei klarem Bewußtsein und verlangte wiederholt die Vorlage von besonders China betreffenden Akten, was aber die Aerzte entschieden verboten. Erst in den letzten Tagen wurden ihm einfache Angelegenheiten vorgelegt, und er diktierte der Kaiserin seine Bemerkungen, welche dieselbe an dem Rand der Akten niederschreibt. Die täglich einlaufenden Aufträge von Souveränen und hochstehenden Personen erledigt die Kaiserin persönlich.

Der Krieg mit China.

Im Reichsamt des Auswärtigen in Berlin hat eine Unterredung zwischen dem nordamerikanischen Botschafter White und dem Staatssekretär von Richthofen über die Bestrafung der Boerensoldaten und die von China zu zahlende Entschädigung stattgefunden, die ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt haben soll. Aber in der diplomatischen Lage steht es gar nicht befriedigend aus. Russland zieht bis auf 2000 Mann, die in Peking, Tientsin und Taku garnisoniert bleiben sollen, seine Truppen aus Tschili zurück, beweist also den Chinesen, daß es nichts auf die Spitze treiben will. Russland ist aber satt, es hat die Mandchurie und wird sie trotz aller Redensarten faktisch behalten. Die Amerikaner wollen auch den Chinesen entgegenkommen und von der Bestrafung für die Käbelführer abschauen —, ebenso Japan, das schon einen Sondervertrag mit China in der Tasche zu haben scheint; Russland und Frankreich meinen ebenfalls, es sei besser, auf die Hinrichtung der Händler der Boer zu verzichten, da man sie ja doch nicht bestrafen könnte. Das ist die Einigkeit der Mächte, die alle an sich selbst denken, blos nicht an die Deutschland zu gewährende Genugthuung.

Gleichwohl heißt es, eine deutsche Expedition solle auf dem Wasserwege den chinesischen Kaiserhof in Singanfu zu erreichen suchen, aber das ist wenig wahrscheinlich und unsicher. Jedenfalls muß unsere Reichsregierung angeblich der freien Intrigen einen festen Entschluß fassen: entweder führt sie die Bestrafung mit aller äußerster Energie herbei oder sie sagt sofort: Ich verzichte! denn Abwarten

und Verhandeln, um schließlich doch nichts zu erreichen, ist erfolglos. Der Kaiser hat s. J. gesagt: Der Mord Kettlers müsse an den Schuldigen gerichtet werden! Den Gedanken vertrat auch Graf Bülow! Also nun müssen bestimmte Entschließungen kommen, denn nachdem Russland, Amerika, Japan, Frankreich, das letztere freilich weniger gern, die Kunde ins Seine werfen, bleibt Deutschland auf die geringen italienischen und österreichischen Kontingente, England und sich selbst angewiesen. Und daß England Stange hält, ist wenig sicher.

Neben die militärischen Operationen in Tschili berichtet Graf Waldersee aus Peking: Das Detachement Mühlensels vertrieb am 20. d. Ms. stärkere Boxerbanden nach kurzem Gefecht aus Kiautschou. Die Boxer verloren 50 Tote und 8 Gefährte. Eine Escadron der Colonne Nort unter Rittmeister Rusche griff die Nachhut der von Hsientau auf Hsienan zurückgehenden chinesischen Truppen an und erbeutete acht Geschütze mit Geld, Munition und Ausrüstung. Die Chinesen hatten dreißig Tote. Sie scheinen unter General Majuelu und Kohtai in voller Auflösung nach der Provinz Schantung zu fliehen.

Der leute Pferdetransport aus Amerika für unsere ostasiatischen Reiter ist wohlbehalten in Taku angelangt.

Der bei Taku schwer verwundete Kapitän Lans ist der einzige noch in Ostasien befindliche verwundete deutsche Offizier. Alle Anderen konnten bereits in die Heimat zurück gebracht werden.

Aus chinesischen Quellen liegen noch eine Anzahl Meldungen vor, die aber nur Wiederholungen bekannter Dinge bringen. Das gute Einvernehmen der Mächte ist auch heute wichtiger, als die Stimme des chinesischen Kaiserhofes.

Der Transvaalkrieg.

London, 24. Nov. Ein Telegramm aus Durban von gestern meldet, daß die Stadt Dullstroom im Lydenburger District auf Befehl des Generals Smith Dorrien dem Boden gleichgemacht worden ist, weil sie den Boeren beständig einen Zufluchtsort gewährte und dieselben mit Lebensmitteln und Munition versah. Nur die Kirche blieb stehen.

London, 24. Nov. Wie verlautet, verweigerte Russland die Annahme der Erklärung der Annexion der südafrikanischen Republiken mit der Motivierung, daß es die Annexion so lange nicht als völkerrechtlich betrachte, als die Boeren nicht die Waffen niedergelegt hätten. (Bravo!)

Kurze Chronik.

Zu der Verhaftung des Berliner Criminał-commissars Thiel, die wir schon meldeten, brachte die Fortsetzung des Prozesses gegen Sternberg Nähres. Beim Beginn der vorgestrigen Sitzung erklärte nämlich Staatsanwalt Braun, er halte es für seine Pflicht, mitzuheilen, daß die Verdachtsgründe gegen den Criminał-commissarius Thiel wegen Verbrechens gegen die §§ 346 und 332 St.-G.-B.'s sich inzwischen derartig verdichtet hätten, daß er in vorausgegangener Nacht verhaftet und die Voruntersuchung wegen Verbrechens nach den §§ 332 und 346 St.-G.-B. gegen ihn eröffnet worden sei. § 332 lautet: Ein Beamter, der für eine Handlung, die eine Verleugnung einer Amts- oder Dienstpflicht enthält, Geschenke oder andere Vortheile annimmt, fordert oder versprechen läßt, wird wegen Bestechung mit Buchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe ein. § 346 bestimmt: Ein Beamter, der verhindert, daß sein Amt bei Ausübung der Strafgewalt oder bei Vollstreckung der Strafe mitzuwirken hat, wird mit Buchthaus bis zu fünf Jahren bestraft, wenn er in der Absicht, jemand der gesetzlichen Strafe rechtswidrig zu entziehen, die Vorfassung einer strafbaren Handlung unterläßt, oder eine Handlung begeht, die geeignet ist, eine Freisprechung oder eine dem Gesetz nicht entsprechende Bestrafung zu bewirken oder die Vollstreckung der ausgeschöpften Strafe nicht betreibt, oder eine gelindere als die erkannte Strafe zur Vollstreckung bringt. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat ein. — Berlin, 23. Nov. Der verhaftete Criminałcommissar Thiel hatte Ende voriger Woche den Versuch geplant, ins Ausland zu gehen, er hatte jedoch den Plan wieder aufgegeben. Dieser Umstand hat außer dem Ergebnis der am Donnerstag erfolgten mehrstündigen Vernehmungen den letzten Anstoß zur Verhaftung gegeben. Thiel soll sich i. J. um die Entdeckung der jugendlichen Mörder des Justizraumes Lewy ein Verdienst erworben haben.

Ein Brillant-Göller gestohlen. Berlin, 23. Nov. Einem in einem Hotel in der Friedrichstadt mit seiner Gattin weilenden höheren russischen Offizier wurde ein Brillant-Göller im Werthe von 40000 Mark gestohlen. Die Spur des mutmaßlichen Diebes, der Mitglied einer internationalen Hötteldebesgesellschaft zu sein scheint, wird von der Criminalpolizei eifrig verfolgt.

Gewölbeinsturz. Nürnberg, 23. Nov. In der neuen Fabrikalage der Maschinenbau-Aktiengesellschaft stürzte ein Gewölbe ein und verschüttete drei Arbeiter, von denen einer getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Ortan. Genua 24. Nov. Ein furchtbare Ortan richtete große Verheerungen an. Mehrere kleine Dampfer sind im Hafen gesunken. Ein Theil der Docks ist zerstört, der Eisenbahnhof ist unterbrochen.

Die Zahl der Volkszählungen, welche künftigen Sonnabend in Berlin ihr Ehrenamt auszuüben haben, beträgt über 20000, denen 1700 Distrikts-Kommissare vorgesetzt sind. Da in den großen Vierteln häufig 50—75 Familien wohnen, ist das nicht zu viel. In übertragen ist ein einziges Grundstück, Meyers Hof in der Gartenstraße, mit einer Seelenzahl von 5000—6000.

In Köln verhaftete ein Polizist die Braut eines jungen Wirthssohnes auf der Straße als niedliches Frauenzimmer trotz aller Proteste. Ein Prozeß steht deshalb bevor.

Gräßliche Vorlesungen berichtet der Correspondent der "Turiner Stampa" aus Peking. Vor dem Eintritt

der verbündeten Truppen hatten sich eine Menge chinesischer Frauen und Mädchen das Leben genommen, weil sie in Folge der grauenhaften Schilderung der Fremden die argsten Misshandlungen befürchteten. In einem einzigen Hofe fand der Italiener die Leichen von dreizehn jungen Frauen. Der Correspondent behauptet, die einzischen Truppen, es waren Russen, Engländer, Japaner, hätten auch viele Kinder gegen die Wände geschmettert und sie dann mit zerbrochenem Hirnchädel liegen lassen.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 26. November 1900.

Ein trüber, schwermüthiger Himmel war es, der am gestrigen Todtenmontag auf die Tausende von ernsten Menschen herabschaut, die den Friedhöfen zustrebten, um ein Liebeszeichen auf die Gräber der treuen Angehörigen niederzulegen. Und wo es bisher leer und mißharmonisch ausgesehen, ganz das Bild des Todes, blühte es nun mit einem Male auf, das Leben der Liebe, des Dankes, der Erinnerung. Es gibt ein Wiedersehen, das predigt auch der Schnitt der Grabhügel am Todtenfest, es gibt etwas, das nummer steht. Die Gedanken wandern in solchen Augenblicken still rückwärts und vorwärts, wir gebunden daran, die waren, mit gebeten der Stunde, die einst einem jeden Sterblichen wünscht. Aber bis dahin hat das Leben sein Recht, und ihre Macht übt die Wahrheit aus. Heute ist die stille Feier des Todtenfestes verklungen, die Glocke der Arbeit ruht und bald wieder Weihnachtslieder, frohes Leben im öden Winter verkünden.

Der gestrige Todtenmontag mit seiner Ruhe wurde in der 9. Abendstunde durch Feueralarm in unserer Stadt gestört. Die Herrn Restaurator Lucius am Bußtag Morgen bei Gelegenheit des Junghans'schen Brandes verloren gebliebene Scheune stand in hellen Flammen, sodass nur Weniges gerettet werden konnte. Dem Brandkalatzen, der zwar versichert hat, dirkte immerhin durch das Verbrennen einiger sehr guter Wagen und daselbst lagernden Heues und Karroffeln ein wesentlicher Schaden erwachsen. An der Brandstätte selbst war die hiesige freiwillige Feuerwehr thätig; von auswärtigen Spritzen waren die Gemeinden Kauffbach, Grumbach und Klippshausen erschienen. Bis zur Stunde hat man noch keinen Anhaltspunkt, in welcher Person man den Brandstifter erblicken könnte.

liest man heute eine Zeitung, den Inseratenheft, so heißt es schon "Weihnachtsgeschenke", rücken wir doch dem lieben Weihnachtsfeiertag immer näher und dadurch wird auch bei Jung und Alt die Freude mehr und mehr erweitert. Manches Buch wird hervorgeholt, um die Weihnachtsgeschichte zu lesen, manche Arbeit ist im Gange, um bis dahin fertig zu werden. Um sich aber in die rechte Weihnachtsstimmung einzuleben, wird Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. Dezember, erst den lieben Kindern, dann der Jugend und den Erwachsenen die frohe Botschaft der fröhlichen Weihnachtszeit in Bildern, Deklamationen und Gesängen vorgeführt werden. Die Vorarbeiten werden bereits getroffen und in den nächsten Nummern bekannt gegeben. Da es ein Unterhaltungsabend für Stadt und Land ist, wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben.

Wann beginnt das neue Jahrhundert? Nieber diese Frage ist gelegentlich des Endes des Jahres 1899 mehrfach debattiert worden. Die einen behaupteten, daß mit dem 1. Januar 1900 das neue Jahrhundert beginne, welcher Ansicht auch der deutsche Kaiser und der Bundesrat beitrat, während die andern — und zu diesen gehören auch wir — mit dem 1. Januar 1901 als mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts rechnen. Einen interessanten Beitrag zu der in vielen Kreisen ventilirten Frage gab der neue Rector magnificus an der Leipziger Universität gelegentlich des feierlichen Rectoratswechsels. Der antretende Rector, Herr Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Zweig, begann seine Rede mit folgenden Worten: "Nach altem Herkommen beginnt jeder neue Rector der Universität Leipzig seine Amtshälfte am Reformationsfeste, welcher Tag seit anno 1667 durch damaligen kurfürstlichen Erlass hier die akademischen Jahre eröffnet und beschließt, mit einem allgemein verständlichen Vortrag aus seinem Wissensgebiete. Da wir nun genau nach 2 Monaten das 19. Jahrhundert beschließen, das ums glanzvoller und herrlicher erscheint als irgend eines aller vergangenen Zeiten, so lenkt dieser Gedanke von selbst unsere Blicke rückwärts. Und daß wir erst vor der Schwelle und noch nicht im Anfang eines neuen Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung stehen, ist unbestreitbar, trotzdem der Wechsel der Jahrhundertzahl vielen die Thatache verwischt hat. Aber wir können einen besonders triftigen Grund aufführen, nämlich, daß unsere Vorgänger an der Universität diese Frage vor hundert Jahren mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erledigten, indem sie von der philosophischen Facultät ein Gutachten einholten, ob das 19. Jahrhundert mit dem 1. Januar 1800 oder 1801 beginnt. Und weil der betreffende Berichterstatter ein Mathematiker war (der Verfasser war Professor Karl Friedrich Hindenburg, der mit Johann Bernoulli bis 1788 das Leipziger Magazin der reinen und angewandten Mathematik herausgab) und auf sein Gutachten die Universität Leipzig den Eintritt in das neue Jahrhundert am 1. Januar 1801 — damals noch mit einer lateinischen Rede und lateinischen Oden — festlich beging, so ist die Frage für uns entglittig entschieden. Andere Menschenkinder brauchen zwar für diesen Beweis keinen Mathematiker; aber umso besser für uns, wenn diese Männer der exzitiersten Wissenschaft zustimmen. Nach dem im Anfang gegebenen Beispiel läge eine Wiederholung der Säcularfeier nahe, welche jedoch durch die jetzt gegebenen Verhältnisse ausgeschlossen ist, sobald am heutigen Tage, an dem wir zum letzten Mal in diesem Jahrhundert das Universitätsfest begehen, der geziemeide Anlaß gegeben ist, vielmehr der Vergangenheit zu gedenken. . . ."

Nachdem dem königl. Ministerium des Innern zu ergiebiger Förderung der Landesförderung im allgemeinen und zur Hebung der Rentenrechts im besonderen vermehrte Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, hat es im Einverständnis mit dem königlichen Kriegsministerium beschlossen, die dem Johannaufzuchtverein zur Förderung seiner Zwecke bewilligte Mittel bis auf weiteres jährlich um 10.000 Mark zu erhöhen, um damit den Bürgern die Abgabe ihrer Fohlen an eine Aufzuchstation zu erleichtern, indem ihnen für jedes Fohlen jährlich eine Aufzuchtheil von 100 Mark gewährt werden soll. Weiter beabsichtigt das Ministerium, das zur Hebung der Landesförderung geeignete Stutmaterial durch Einführung volljähriger, starker, edler Stuten zu vermehren. Zu diesem Zwecke sollen jährlich 15—20 vergleichbare Stuten in Ostpreußen, Holstein und Hannover vom Landstallamt Moritzburg angelauft und an zuverlässige Bürgern im Lande zu billigen Preisen abgegeben werden, auch hat das Kriegsministerium sich erboten, zu Zuchtzwecken geeignete Stuten aus dem Romontedepot zu Altkreuth und Skassa an zuverlässige Bürgern unter bestimmten Bedingungen abzulassen. Um dem Kriegsministerium eine thunlich billige Abgabe zu ermöglichen, hat das Ministerium des Innern zur Gewährung von Aufzuchtheil von 1000 Mark zur Verfügung gestellt. An Stelle des bisher bei den Stutmusterrichtungen und Fohlenbeschau angewandten Prämiierungssystems, welches zu wenig anregend wirkte, hat das Ministerium des Innern nach Gehör der ständigen Kommission zur Hebung der Landesförderung einen neuen Prämiierungssystem aufgestellt, welcher vom Jahre 1901 ab zur Anwendung gelangen wird.

Für die Feier anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen ist folgendes Programm aufgestellt: Sonntag, den 9. Dezember, Mittags 12 Uhr, Festversammlung im Hospiz für Innere Mission zu Dresden, Binzendorfstraße 17. Eröffnungsansprache durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Geb. Hofrat Dr. Schober. Ansprachen: 1. "Über den Konservatismus und seine Aufgaben in der Gegenwart," Herr Justizrat Opitz-Dreuen; 2. "Über den Konservatismus als Weltanschauung," Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel-Sachsen. Gemeinschaftliches Mittagessen.

Der heutigen Aufgabe liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten Theodor Konecky, in Säckingen, (Baden), bei.

Mohorn. Am Donnerstag, den 22. Nov. fand im Saale des Gasthauses zu Mohorn das diesjährige Stirmeslontz statt. Ausgeführt wurde dasselbe von der Kapelle des Kgl. S. I. Feldartillerie-Rgts. Nr. 12. unter der Direktion des Stabstrompeters W. Baum. Das gutgewählte Programm zerfiel in zwei Theile. Zunächst wurde zu Gehör gebracht: Auf nach Peking (Ein Gruß unseres Blaufauns in China) — ein Marsch von Blon. Dieses zeitgemäße Tonstück zeichnete sich aus durch Frische und Lebendigkeit der Melodien. Ganz anders Charakter trug die folgende Nummer: Ouverture zur Op. Haymond von A. Thomas. Sie zeigte echt französisches Weise. Scharf ausgeprägte Rhythmen, tändelnde und schmeichelnde Melodien mit dynamischen Effekten erhielten den Zuhörer in steter Aufmerksamkeit. In besonderer Geltung gelangte hier auch das Streichorchester mit seiner schmelzenden und schwärmerischen Klangerbung. Reichen Beifall erntete auch eine Serenade für Waldhorn und Flöte von Till. Die Soli wurden gespielt von den Trompetern Breul und Pippel. Dann folgte der Walzer "Nachschwärmer" von G. Ziehrer, welcher durch Einschaltung von Gesangspartien (Chor) einen besonders heiteren Charakter erhielt. Den Schluss des ersten Theiles bildete die zweite ungarische Rhapsodie von F. Liszt, welche in mustergültiger Weise vorgezogen wurde. Große Anforderungen wurden hier namentlich an die Violinisten gestellt, die mit bedeutenden technischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Der zweite Theil wurde eingeleitet durch die Ouverture zur Op. "Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. Dieses herrliche, unvergleichlich schöne Tonstück wurde mit reichem Applaus von Seiten des Publikums ausgezeichnet. Hierauf folgte eine fast nur vom Streichorchester ausgeführte Komposition von Blon: Süßer Traum (Ball-Erinnerungen). Darauf folgte ein Konzertino für Clarinette über Motive aus G. M. v. Webers Op. "Der Freischütz" von G. Ruppner. Das Clarinetensolo spielte der Trompeter Nagel. Er spielte mit großer Wärme des Gefühls und zeigte eine erstaunliche Gewandtheit bei Ausführung der Variationen. Die vorliegende Nummer beittelte sich: Im Automaten-Salon. Die einzelnen Abteilungen dieses humoristischen Potpourris v. R. Vollstedt waren so natürlich wiedergegeben, daß man sich fast in die Wirklichkeit versetzt glaubte. Zum Schluss wurden zwei Fanfaren auf Feldtrompeten und Pauken von W. Baum gespielt, welche dem Zuhörer die Muß in ihren kräftigsten und grellsten Tönen erkennen ließen. Herrn Stabstrompeter Baum wurde mit Recht am Schlusse des Konzertes wohlverdienter rauschender Beifall zu Theil.

Lommatsch, 24. Nov. In der hiesigen Kirche war die Esse geprüft worden, ob sie genügend Zug für die Feuerung besitze, dabei war durch die für das Reinigen der Esse nötige Deffnung ein Brand entstanden, der bereits einen Balken und mehrere Dachlatten ergriffen hatte, aber durch schnelle Hilfsleistung gelöscht werden konnte.

Meissen. Selbstmord. An der hinteren Seite der Leichenhalle des städtischen Friedhofs wurde heute Vormittag kurz vor 11 Uhr der biegsige Porzellanknauf A. tot aufgefunden. Bezüglich des Beweggrundes zu dieser unseligen That verlautet, daß A. Verschulden in seiner Sammlerthätigkeit zur Last gelegt wurden.

Meißen. Welche großen Nachteile durch kleine Vernachlässigungen entstehen können, zeigt wieder einmal recht deutlich folgender Vorfall. Im Hause des Bädermeisters Nöberg am Hohlweg war schon seit einigen Tagen große Unzufriedenheit im Keller und an der Wand des Erdgeschosszimmers bemerkbar worden, ohne daß die Ursache derselben entdeckt werden konnte. Vor gestern Nacht stürzte nun ein Theil des Kellergewölbes und der im Parterre stehende Grandofen plötzlich ein und das Haus mußte, um weiterer Gefahr vorzubeugen, innwendig abgeteilt werden. Es wurde nun auf der Straße an der alten Wasserleitung und der Schleuse ausgegraben, bis es sich herausstellte, daß im Nachbarhause die Dichtung der Abstellzapfstelle

vollständig undicht war und das Wasser hier fortwährend weglief. Dieser schadhafe Zustand ist wahrscheinlich schon lange Zeit vorhanden gewesen, da doch zur Unterspielung eines Kellergewölbes schon große Mengen Wasser gehören. Es ist nun sofort die Wasserleitung abgepumpt worden und an der Herstellung des Kellergewölbes, welches auch die Durchbrechung des Parteriefußbodens notwendig machte, wird nunmehr gearbeitet. Bäckermeister Nossberg war aber gezwungen, seinen Verkaufsraum in die Nachbarschaft zu verlegen, und der Malermeister Thiele räumt ihm in nachbarschaftlicher Bereitwilligkeit auch die Partereräume seines Hauses zur Benutzung ein.

— Nossen. Wie aus einem Eingehandl im hiesigen „Anzeiger“ hervorgeht, sind die biefigen Fleischermeister mit der Amtsführung des Thierarztes Thierfelder unzufrieden.

— Dresden, 24. November. Ein Mord und Selbstmord brachte heute Mittag die Bewohner der Ritterstraße in der Neustadt in Aufregung. In dem Hause Ritterstraße 4 wohnte das Chepar Weise. Beide, schon in ziemlich vorderlücktem Alter siehend, sollen in der Hauptstube ihren Unterhalt mit Haushuren verdient haben. Nach den Aussagen verschiedener Haushbewohner soll der Mann gestern erst spät in der Nacht nach Hause gekommen sein, worauf heftiger Streit zwischen den Ehegatten entstand. Kurz nach 12 Uhr hat sich der Ehemann aus einem Fenster seiner in der zweiten Etage gelegenen Wohnung in den Hof hinabgestürzt und ist dort tödlich liegen geblieben. Nachdem man in die Wohnung eingedrungen, bemerkte man, daß auch die Frau Weise tot in ihrem Bett lag, allem Anschein nach von ihrem Manne erschlagen. Die Frau soll dem Trunk ergeben gewesen sein. — Heute Vormittag gingen aus einem Gehöft auf der Breitestraße zwei vor einem Lastwagen gespannte Pferde durch und rannten direkt in das gegenüber befindliche große Fenster einer Restauration hinein. Außer der Zertrümmerung der Scheibe und einigen Verletzungen der Pferde ist dieser Vorfall noch glimpflich abgelaufen. Menschen kamen nicht zu Schaden.

— Reichsgericht. Mit einem ganz gemeingefährlichen Erbschaftsschwindler beschäftigte sich der 4. Strafsektion des Reichsgerichts in Leipzig in der Person des unsere Leiter bekannten, 33 Jahre alten, schon sehr oft vorbestrafsten, Schuhmachergehilfen Herm. Rob. Jobst, der gegen ein Urteil der 4. Strafsammer des Dresdner Landgerichts in Höhe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus die Revision angestrengt hatte. Jobst hat im Jahre 1898 in Wilsdruff gewohnt und beim Schuhmacher Rippel in Arbeit gestanden. Bei dieser Gelegenheit hat J. seinen Chef, denn er sich als einen vermögenden Mann ausgab und mit großen Erbschaften renummierte, um 150 Mt. gebracht. Zum Zweck der Sicherheit gab J. dem Zeugen B. 2 Wechsel von nicht unbedeutender Höhe, die J. aber niemals eingelöst hat, so daß B. auch um diese Summe gebracht wurde. Dem Täschler Damml in Raunbach ist die dasselbe Münche von der Erbschaft auf und erlangte dadurch 20 Mt. Darlehn. Den Gürkler Hartmann in Wilsdruff schädigte J. um 2 Transinge. Außerdem betrog J. den Schuhmacherlehrling Ludwig um eine Taschenuhr und einen Arbeiter um einen Schlips. Objetion J. damals hartnäckig leugnete und seine Vermögenszustände klar beweisen wollte, hielt der Gerichtshof den harigesponnenen Betrüger für schuldig und belegte ihn mit der wohlverdienten obengenannten Strafe. Das Reichsgericht schloß sich in allen Punkten den Ausführungen des Richters an und verworf die eingelegte Revision, sodass J. die lange Zuchthausstrafe zu verbüßen gelangt.

— Dresdner Schöffengericht. Der schon so oft mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte, aus Alttonneberg bei Wilsdruff gebürtige Wagenmärter und Handarbeiter Hermann Demnig hatte sich wiederum wegen Diebstahls vor dem Strafrichter zu verantworten. D. soll wiederum seine langen Finger nach fremdem Eigentum ausgestreckt haben, in dem er für ungefähr 74 Mt. Metallabsfälle und Eisenstücke stahl. Den Eingriff fühlte das Gericht mit 2 Monaten Gefängnis, wovon 2 Wochen als verbüßt gelten.

— Dresdner Militärgericht. Vor dem Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 unter dem Vorsitz des Herrn Major Edler v. d. Planz hatte sich wegen militärisch ausgezeichneten Kameraden diebstahls nach § 138 des Militärrichtgesetzes der bisher unbescholtene, 21 Jahre alte, aus Kesselsdorf gebürtige Schütze der 6. Comp. des Schützen-Regiments Nr. 108 Paul Ernst Becker zu verantworten. B. soll nach der Anklageverfügung in der Zeit vom 11. zum 12. November d. J., während er

Palaiswache auf der Zinzendorffstr. hatte, seinem Kameraden Strobel ein Portemonnaie mit 3 Mt. 35 Pf. gestohlen haben. B. giebt den Eingriff in das Eigentum seines Kameraden reumüsig zu und erkannte der Gerichtshof mit Rücksicht, daß B. bisher sich gut geführt hat, auf 18 Tage mittleren Arrest, welcher Strafe sich B. unterworfen hat.

— In Hütten bei Königstein wurde vor gestern der Leutnant a. D. v. Sch. erschossen in seiner Wohnung aufgefunden. Der bedauernswerte Mann, welcher sehr schwerhörig war, hat den Selbstmord in geistiger Illnachung ausgeschlossen.

— Zwönitz. Obgleich unser Mühlgraben nicht besonders tief und sein Wasserstand zur Zeit nicht außergewöhnlich hoch ist, hat er doch wieder ein Menschenleben gefordert. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verunglückte der Weber und Pantoffelmacher August Richter (genannt Bäumig-Richter), indem er beim Nachhausegehen, um den kürzeren Weg zu benutzen, durch das sogenannte Schleißgäßchen ging, dabei vom Wege abkam und kopfüber in den Mühlgraben stürzte, wobei er sich so schwer am Kopf verletzte, daß er bestimmtlos ward und ertrank.

— Kamenz. Am Freitag früh wurde auf der Eisenbahnstrecke nach Pulsnitz der gräßlich verhüllte Leichnam des im hiesigen Infanterie-Regiment dienenden Soldaten Hofmann (8. Kompanie) vom Bahnwärter aufgefunden. Der lebensmüde Soldat hatte sich in selbstdörferischer Absicht vor den von Dresden kommenden Nachzug geworfen und so einen gewaltsamen Tod gefunden.

— Zwickau, 24. Nov. Nach den Aufzeichnungen des Standesamtes wurden in der Zeit vom 1. bis 15. November im nahen Marienthal 16 Mädchen und kein einziger Junge geboren.

— Der Gesellschafter Georgie aus Lauter bei Zwickau hatte im August einen 1½-jährigen Knaben überfahren und der Knabe war bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Georgi, der sich am Donnerstag vor der Strafkammer zu Zwickau wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, wurde, da ihm ein strafbares Verhüllnen nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen.

— In Polzschken brannte das zur Pfeiferischen Wirtschaft gehörige Wohnhaus nieder. Von der Habe konnte nichts gerettet werden.

— Als die 17-jährige Tochter des Wirtschaftsbesitzers Niedrich in Niederottendorf bei Neustadt von einem Besuch in das Elternhaus zurückkehrte, trat ihr in der Nähe desselben plötzlich ein Unbekannter entgegen, welcher mit einem dolchartigen Messer auf sie einschlug. Das Mädchen erlitt einen Stich, der durch das Korsett gemildert wurde, in die Brust sowie eine sehr schwere Verletzung am Unterleibe. Neben das Motiv der That und über die Person des Thäters herrscht noch völliges Dunkel.

— Am Dienstag Abend haben Bubenhände einen Bahnhofsvogel in der Nähe des neu gebauten Gasthauses in Neuheide bei Kirchberg verübt. Dasselbe war ein 27 Kilo schwerer Stein zwischen die Schienen gelegt worden.

Glücklicherweise hat der an der Lokomotive angebrachte Räumer den Stein erfaßt. Der durch den Stoß an der Lokomotive entstandene Schaden ist nicht bedeutend gewesen.

— Plauen i. B. Endlich hört man wieder etwas von „Mr. Henry, dem Dauerläufer.“ In einem Bayreuther Blatte befindet sich folgende Meldung: „Heute 21. November stellte sich der Dauerläufer Mr. Henry auf unserer Redaktionstube vor, welcher den Weg von Plauen i. B. nach Paris in 96 Stunden 25 Minuten zurücklegte und auf dem Rückwege nach Plauen begriffen ist. Der selbe gehört zu jenen Dauerläufern, die ihre Generaltouren ohne alle Baarmittel ausführen.“

— In Borna (Bez. Lipz.) wurde in der Grube „Belohnung“ der Bergarbeiter Seiler verschüttet und sofort getötet.

— Leipzig, 25. Nov. Gestern Abend ist auf einem Schuttgeländeplatz in Leipzig-Lindenau ein 41-jähriger Rathsarbeiter von hier durch einen Lastwagen überfahren worden und auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstorbene.

Nachtrag

zum amtlichen Bericht über die am 15. November d. J. Abends 6 Uhr, abgehaltene öffentliche Stadtgemeinderats-

itzung.

Zum Zwecke der Neuwahl des befoldeten Stadtrechts

an Stelle des mit Ende dieses Jahres ausscheidenden

Herrn Stadtrath Görne sind 15 Stimmzettel ausgegeben

worden, die auch sämtlich wieder eingingen. Die Auszählung der einzelnen Stimmen ergab, daß Herrn Stadtrath Görne, hier, 7 Stimmen und Diendorf, hier, 7 Stimmen zugestellt waren, während 1 Stimmzettel unbeschrieben geblieben ist.

Da sonst Stimmengleichheit vorhanden war, machte sich eine nochmalige Wahl nötig, für die wiederum 15 Stimmzettel ausgegeben worden sind. Das Resultat hier von war, daß Herr Stadtrath Görne 8 Stimmen und Diendorf 6 Stimmen erhalten hätten. Ein Stimmzettel war auch diesmal unbeschrieben geblieben.

Wilsdruff, am 24. November 1900.
Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Wochenspielplan.

Königl. Opernhaus.

Dienstag, 27. Nov. Die Hebamme. Auf. 1/2 Uhr.
Mittwoch, 28. Nov. Der Siegende Holländer. Auf. 1/2 Uhr.
Donnerstag, 29. Nov. Die Kreuzmetzger. Auf. 1/2 Uhr.
Freitag, 30. Nov. Tambourmajor. Auf. 1/2 Uhr.
Samstag, 1. Dez. Samson und Dalila. Auf. 1/2 Uhr.
Sonntag, 2. Dez. Der Wälzschiff. Auf. 1/2 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Dienstag, 27. Nov. Giganten. Auf. 1/2 Uhr.
Mittwoch, 28. Nov. Der Großhauptmann. Auf. 1/2 Uhr.
Für die Sonnabend-Abonnementen des 1. Dez.
Donnerstag, 29. Nov. Zwei Eichen im Teuer. Auf. 1/2 Uhr.
Freitag, 30. Nov. Hajemans Töchter. Auf. 1/2 Uhr.
Für Abonnement. Zum ersten Male.
Samstag, 1. Dez. Hochzeit als Ersicht. Auf. 1/2 Uhr.
Sonntag, 2. Dez. Hochzeit als Ersicht. Auf. 1/2 Uhr.

Marktbericht.

Dresden, 23. November. (Produktionsbörse). Weizen, weißer 156—161 Mt. do. Posener 166—172 Mt. do. brauner, alter, — Mt. do. neuer 75—78 Mt. 148 neue 154 Mt. do. russischer 180—186 Mt. Roggen, jährl. neuer 70—74 Mt. 140—150 Mt. preuß. neuer 73—76 Mt. 150—155 Mt. russischer 144—154 Mt. Gerste, sächsl. 155—165 Mt. schles. und pos. 155—175 Mt. böhm. und mährische 170—195 Mt. Untergerste 135—145 Mt. Hafer, inländischer alter — Mt. do. neuer 140—147 Mt. do. russischer 136—145 Mt.

Weizen, 24. November. Butter 1 Kilo Mt. 2,40 bis Mt. 2,62. Ferkel 1 Stück von Mt. 6,00—13,00. Huhn, 1 Stück Mt. 2,00—2,20. Tauben 1 Paar Mt. 0,80 bis 1,00. Ente, 1 Stück Mt. 3,00—3,50. Rebhuhn 1 Stück Mt. 1,50 bis 1,75. Truthahn 1 Kilo Mt. 0,90. Rauhirsch 1 Stück Mt. 0,60—0,80. Hale 1 Stück Mt. 3,00—4,00. Gans 1/2 Kilo Mt. 0,55—0,60.

Getreidepreise am 24. November:

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	
	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	
Weizen	—	13,90	14,10	14,20 14,40
Roggen	—	14,50	14,70	14,80 15,00
Gerste	—	14,80	15,10	15,20 15,70
Hafer	—	13,50	14,00	14,10 15,00

Nossener Produktionsbörse

am 23. November 1900.

	Stilo	M.	Pf.	bis	M.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—	—	—	—
— * neu	85	11	65	—	12	15
Roggen alt	80	—	—	—	11	50
— neu	80	—	—	—	—	—
Gerste Bran.	70	10	—	—	11	—
Hafer alt	50	6	60	—	7	—
do. neu	50	6	40	—	6	75
Futtermehl 1	50	7	65	—	—	—
do. 11	50	6	65	—	—	—
Roggenkleie	50	5	60	—	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	25	—	—	—
Maisförmner, grob	50	—	—	—	7	—
Maischrot	50	—	—	—	7	80
Heu,	per 50 Kilo von Mt. 2,50 bis Mt. 3.—					—
Schüttstroh,	50	—	1,60	—	2	—
Gebundstroh,	50	—	1,—	—	1,50	—
Kartoffeln	50	—	1,70	—	2,10	—

Quittungsformulare

Martin Bergers Buchdruckerei.

Herrmann's
Versandgeschäft
Dessau

Versandhalte Beispiele für:
Rauchtabake.
Versand frei, geg. Nachnahme.
1. geschr. Rippentabak 10 Pf. 3,00 M.
2. geschr. Rippentabak 10 Pf. 3,00 M.
3. geschr. Rippentabak 10 Pf. 3,00 M.
4. Holländ. Tabak 10 Pf. 4,00 M.
5. arom. Veilchenstabak 10 Pf. 6,00 M.
6. Sternstabak 10 Pf. 3,00 M.
7. Pastorstabak 10 Pf. 3,75 M.
8. Kaisertabak 10 Pf. 4,00 M.
9. " 10 Pf. 5,00 M.
Fein geschnitten Rippentabak, 100 Pf. 14,50 M.

b. Cigarren.
1000 Stück, frisch, in allgemein beliebten und abgesetzten Sorten, 100 Stück — 1,25 — 2,50 — 3,75 — 4,00 — 4,25 — 4,50 — 5,00 — 5,50 — 6,00 bis 20,00 M.

Neue und gebrauchte Pianinos.
Flügel, Harmoniums, nur renommierte Fabrikate, auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch
empfiehlt Piano-Magazin **Stolzenberg**

Dresden-A.
Johann-Georg-Allee 13, D.
Preisliste gratis.

Eichst. Großknecht,
sicherer Fahrer, auf größeres Gut zu sofort oder Neujahr bei hohem Lohn **geucht.**
Zu erfragen bei Sattlermeister **Krätsch,** Grumbach, Bez. Dresden.

Stelle von Donnerstag, den 29. d. M. ab wieder einen frischen Transport (52 Std.) vorzügliches
Nisch-Hieb, leichten u. schwersten Schlags unter bekannt reeller Bedienung und billigsten Preisen bei mir zum Verkauf, 1. Mittwoch Nachis damit ein.
Hainsberg. G. Kästner.

Deck-Reisig verkaufst Mittergut Steinbach b. Mohorn Bohrisch. Rev

Bei wiederholten Anfündigungen für die Weihnachtszeit

gewähren wir Handel- und Gewerbetreibenden
besondere Vergünstigungen.

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

Reizendes
Weihnachts-Geschenk!

Visiten-
Karten

in eleganten Cartons
fertigt in sauberster Ausführung
die
Druckerei dieses Blattes.

Brat-Heringe,

1/4 Dose 3 1/2 Pf., 1/2 Dose 2 Pf.,
Geräuch. Aal, Bücklinge,
Delicatessheringe, Geléeheringe,
Dose M. 1.10 und 2.75,
Aalbrücken, Bismarck-Heringe,
Rollmops,
Dose M. 1.60 und 2.80,
Oel-Sardinen, Russ. Sardinen
empfiehlt

Ed. Wehner.

Fasenbrezeln

empfiehlt von heute ab wieder täglich frisch
Bäckerei Limbach.

Zwiebeln, 5 Liter 40 Pf.,
Möhren, 5 Liter 30 Pf.,
Äpfel, 5 Liter von 30 Pf. an,
Kartoffeln, 5 Liter 20 Pf.,
Gentner 2 Pf.,
empfiehlt Julius Lommatsch.

Gegen Ausbleibens des Winters
verkaufe zu billigsten Preisen

Filzschuh u. Filzpantoffeln.
Hochachtend Julius Richter,
Dresdnerstraße.

Weihnachts-Album,
enthaltend
30 der beliebtesten Advents-, Weih-
nachts-, Sylvester- u. Neujahrlieder
für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavier-
begleitung und
z. leichte Weihnachtskompositionen für
Klavier zu 2 Händen, leichte Weihnachts-
fantasie für Klavier zu 2 Händen, sowie
z. leichte Weihnachtsfantasie für 1 oder
2 Violinen mit Klavierbegleitung.
No. 1-34 zusammen in 1 Bande, pracht-
volle Ausstattung.
Mk. 1.-

In diesem Album finden sich alle jene
wundersüßen, ewig schönen, von einem
unsagbaren Zauber getragenen Melodien
vereint, denen wir in der Kindheit seligen
Tagen mit Entzücken gelauscht und die
herüberklingenden als kostbares Vermächtniss
aus dieser goldenen, gläubig hoffenden Zeit.
Gegen vorherige Einsendung des Beitrages ver-
sende franco.

Ausführliche Musikalien-Kataloge u.
Illustr. Instrumentenverzeichniss kostenfrei.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.
Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers
u. Königs Wilhelm II.

Eine Kuh,

worunter das Kalb steht, ist wegen Nachzucht
zu verkaufen. Unserdorf Nr. 10.

Einen Lehrling
sucht Josef Hampel, Schneidermeister,
Wilsdruff.

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!
Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaren-u. Confektions-Haus.

Wirklich billig kauft man

Paleotots und Nänfels

für Herren
v. 10, 15, 18, 20, 22, 28, 30-35 M.
für Burschen und Knaben
v. 2.50, 4.50, 5, 9, 10-20 M.
in den neuesten Stoffen u. Farben.

Hoppen

für Herren
von 4, 6, 7, 10, 12-20 M.
für Burschen und Knaben
von 3, 5, 6-9 M.
in guter Ausführung.

Jagdwesten, Calmuck- u. Fleischer-Jacken

empfiehlt in bekannt grösster Auswahl und bekannt billigen Preisen

B. Walther.

Berlans im eigenen Grundstück: Pothshappel, Tharandterstr. 22.
Sonntags offen: 11-2 u. 3-5 Uhr.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem aber schweren Leiden verschied
heute Nachmittag 1/2 Uhr im 68. Lebensjahr meine
heissgeliebte Gattin, unsere herzensgute, treusorgende
Mutter,

Frau Caroline Berger

geb. Dietrich,

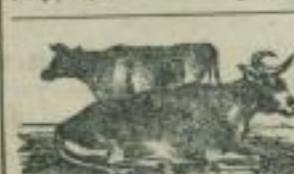
was nur hierdurch im tiefsten Schmerze anzeigen

Wilsdruff u. Glauchau, 26. November 1900

H. H. Berger nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. Nov. Nachmittags 1/2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Brat-,
Delicatess- und Bismarck-Heringe, Heringe
in Gelée, Bricken, Oel-Sardinen,
russ. Sardinen
empfiehlt Julius Lommatsch.



Bin wieder mit
einem großen
Transport schöner
hochtragender und
neuemelnder

Kühe
eingetroffen und stelle selbige billigst zum
Verkauf.

Dittmannsdorf.

Clemens Borsdorf.

Hochfeine Molkereibutter
M. 11.20, Guts. ob. Hochbutter 1.
Gute M. 9.50 versendet per 9 Pf.
Netto franco gegen Nachnahme
Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. d.

Pferd-Verkauf.

Verkaufe meine braune Stute wegen
Aufgabe des Geschißes in gute Hände billig.
Emil Kreß, Deuben.

Ein Mädchen,

welches gut melken kann, per Neujahr zur
Stütze der Hausfrau mit Familienaufsicht
gezahlt. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung
in der „Guten Quelle“. Das Kommando.

Achtung Schützen!

Zu meinem Mittwoch, den 28. No-
vember stattfindenden
Schützenbier-Abend,
lädt alle Kameraden freundlich ein
H. Taubert.

Café Reuter.

Zu meinem morgen Mittwoch statt-
findenden
Kaffee-Kräntzchen
lädt freundlich ein.
H. Reuter.

Schänke „Alte Post“.

Mittwoch, den 28. Nov.
Schlacht-Fest,
von 1/2 10 Uhr an Wurstleisch,
Abends Bratwurst und
Schweinstooken mit Sauerkraut,
wozu freundlich einlädt
H. Taubert.

Oekonomia Grumbach.

Sonntag, den 2. Dezember
Stiftungsball,
wozu freundlich einladen
d. v.

Damen-Jackets

verkaufe wegen vorgerückter Saison, um
möglichst damit zu räumen, spottbillig
von 3 Mark an.

Ed. Wehner.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2 Uhr entschlief
sanft und ruhig unser gute Mutter,
Groß- und Umgroßmutter, Frau
Johanne Christ. Größsch,
geb. Donath,
im 87. Lebensjahr.

Dies zeigen tief betrübt an
Sora, den 25. Nov. 1900
Franz Parisch,
im Namen sämtlicher Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den
28. November, Nachmittags 1/2 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Herzlichen Dank sagen wir für
die liebevolle Theilnahme und den
schönen Blumenstrauß allen Ver-
wandten, Freunden, Nachbarn und Be-
kannten beim Hinscheiden unsers lieben
Vaters u. Großvaters, des Hinsangsügl.

Carl Gottlob Donath.

Besonderen Dank auch Herrn Pastor
Dr. Schaberg in Weistropp für die
tröstenden Worte und den Schulen zu
Sachsdorf und Weistropp für die er-
hebenden Gefänge.

Sachsdorf 25. Nov. 1900.

Familie Hillig
im Namen der trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 140.

Dienstag, den 27. November 1900.

Verschlungene Lebenswege.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

Naum zwanzig Minuten war der Gaiglhof von dem Wirthshaus entfernt, Emeran brauchte diese Zeit nicht, um den Weg zurückzulegen, trok seines künstlichen Beins. Er fand seine Vermuthung bestätigt — der Gaiglhof stand in Flammen. — Das gierige Element griff mit Behemenz um sich und Rettung war ausgeschlossen.

Einen Augenblick war Emeran starr vor Entsetzen, als er dieses Feuermeer vor sich sah und die Flammen immer weiter sich ausbreiteten, denen Inhalt zu ihm unmöglich war; da erlangten die gellenden Hilferufe einer Frau an sein Ohr — er kannte die Stimme dieses Weibes, die um Hilfe rief und ratlos umherlief; es war Therese, die von der Feuersbrunst jäh aus der Nachtruhe gestört worden war.

Emeran traute seinen Augen kaum, war dieses Weib, das nur noch düstig bekleidet und mit ausgelösten Haaren einen erbarmungswürdigen Eindruck machte, wirklich Therese.

"Meine Kinder, meine Kinder!" so sang ihr Ruf schauerlich durch die Nacht. "Rettet meine Kinder!"

Kein Mensch aus der Masse der Zuschauer rührte sich, wer sollte es denn auch wagen, wo das Gebäude in Flammen stand, dem Rufe Folge zu leisten, wollte er sich nicht der Gefahr aussetzen, entweder bei lebendigem Leibe zu verbrennen oder in der dichten Rauch zu ersticken. Wohl ging ein allgemeines Bedauern von Mund zu Mund unter den Zuschauern und wurden verschiedene Möglichkeiten erwogen, wie die Kinder gerettet werden könnten, aber kein Mensch fand den Mut dazu, durch die That dieselben zur Ausführung zu bringen — die Kinder waren vielleicht auch schon erschöpft und ein Rettungsversuch nutzlos, denn nach dem Umlauf des Brandes zu urtheilen mügte das Feuer schon einige Zeit wüthen, also warum muglos noch ein weiteres Menschenleben opfern. Wieder waren einige Minuten muglos verstrichen und die Hilferufe Thereses wurden immer verzweifelter.

"Die zwei Kleinsten sind noch drinnen — und den Xaver sehe ich auch nirgends," erklärte sie in abgerissenen Sägen auf die diesbezüglichen Fragen.

War wirklich niemand den Umstehenden nicht einer, der um Gotteslob einen Versuch machen wollte, der den Mut dazu fand? Es hatte schon den Anschein, als sollte sich kein solch braver Mann finden, doch als der Schmerz der Mutter sich in immer lauteren Hilferufen offenbarte, da bahnte sich einer der Zuschauer mit kräftigen Armen einen Weg durch die Menge der Leute — es war Emeran.

"Jesus Maria, wer ist der Verwegene!" riefen Stimmen, denn Emeran war allein unbekannt. "Zurück! Zurück! Siehst Du nicht, daß es zu spät ist?"

Doch Emeran achtete nicht auf die Rufe; ihn beherrschte nur der eine Gedanke — um Thereses Willen das Wag-nis zu unternehmen — den schärfsten Beweis von christlicher Nächstenliebe und Mannesmuth zu geben — zum zweiten Male sein Leben für sie in die Schanze zu schlagen. Was lag ihm denn am Leben, welches ihm noch keine glückliche Stunde geboten, und dort stand das Leben zweier Kinder auf dem Spiele, um die das Herz einer geängstigten Mutter bange und zitterte.

Zumindest von Rauchwolken und Flammen verschwand er durch die Thüre im Innern des brennenden Gebäudes — kein Mensch hegte die Hoffnung, ihn lebend wieder aus demselben kommen zu sehen, viel weniger noch, daß es ihm gelingen werde, die bedrohten Menschenleben zu retten.

"Kennt Niemand den Mann?" so ging die Frage von Mund zu Mund, doch beantworten konnte sie keiner und mit Spannung waren alle Blicke auf die geöffnete Thüre gerichtet, durch welche der Mutige verschwunden war und aus welcher dichte Rauchwolken drangen, während der obere Theil des Gebäudes vollständig in Flammen stand und das gefährliche Element sich auch schon auf die anderen Gebäude des Gaiglhofs ausgetragen hatte. —

Emeran war auch keinen Augenblick im Unklaren über die große Gefahr, in die er sich begab, die bei seinem Gebrechen doppelt war. Als er in das brennende Gebäude gelangt war, hunderte ihn zunächst der befreide Raum am Vorwärtskommen, aber er ließ sich nicht abhalten und wie er einige Schritte weiter vorgedrungen, da fand er zu seiner größten Freude, daß die unteren Räume von den Flammen noch nicht ergreift waren und auch der Rauch nicht so beihend und atemraubend war. Einem mit der Räumlücke weniger vertrauten Manne würde es wohl auch nicht möglich gewesen sein, bis in das Schlafgemach der Familie zu kommen, aber er wußte ja so gut Bescheid hier, so lange Zeit auch darüber hingegangen war, seit er von hier fort. Unter welchen Verhältnissen betrat er die Räumlücke wieder! Gewiß, er brauchte sich nicht zu schwärmen, von seinem festen Vorsatz abgewichen und noch einmal hierher zurückgekehrt zu sein und dieses Bewußtsein sprangt ihn an, rog Rauch und Dunkelheit die gute That vollends zur Ausführung zu bringen.

Da vernahm sein Ohr den Ton von Kinderstimmen, die laut nach der Mutter riefen. Nur ein kleiner Raum

trennte ihn noch von dem Kämmerchen, wo nach seiner Vermuthung die Kinder sich befinden mühten; mit Aufbietung aller seiner Kraft räumte er die Hindernisse aus dem Weg — jetzt hatte er die Kammerthür erreicht — Finsternis um ihn her, aber er war mit dem Orte so vertraut. — Gottlob seine Erinnerung verließ ihn nicht und so fand er sich zurecht. Schon stieg er einen Treppenabsatz aus, als er die Thüre angelehnt fand, doch sie ließ sich nur ein klein wenig öffnen, ein schmaler Lichtstreifen drang durch die Distanz, von einer Unschärke herumhorend, die da drinnen brannte. Er stemmte sich gegen die Thüre, sie gab aber nicht nach, es war, als wenn ein schwerer Gegenstand sich vor ihnen dagegen stemmte. So nahe und sein Rettungswerk aufzugeben zu müssen — nein, eher wollte er selbst mit umkommen, als zu der nach ihren Kindern verlangenden Mutter mit leeren Händen zurückzukehren. Es war auch nicht mehr sehr fern, daß er umkommen könnte, denn die Gefahr wuchs von Minute zu Minute. Schon hörte er über sich das unheimliche Knistern der Flammen, das Krachen von einstürzendem Gebäude und der Raum, wo er sich befand, füllte sich mehr und mehr mit Rauch. Hier konnte er nur mit Gewalt zum Ziele gelangen, dies wurde ihm klar; er trat einige Schritte zurück, zu einem kleinen Anlauf, dann stürzte er sich mit der ganzen Wucht seines Körpers gegen die Thüre — sie gab nach — er kamte in die Kammer eintreten.

War schon Alles, was er an diesem Tag und in der Nacht erlebt, geeignet, ihn mit Grauen und Entsetzen zu erfüllen — so war es doch noch viel mehr der Anblick, der sich ihm in der Kammer darbot. Am Fußboden lag ein Mann in einer großen Blutlache, in den Armen zwei kleine nur mit einem Hemdchen bekleidete Kinderchen, die beim Anblick des bärigen, von Rauch geschwärzten Mannes nur noch lauter aufschrieen und sich vergebens aus der Umklammerung des am Boden liegenden Mannes zu befreien suchten. Der Mann röherte laut; Emeran, dem das Blut in den Adern zu kochen drohte, verlor jedoch seinen Mut und Geistesgegenwart nicht — er wählte den Mann etwas bei Seite, sobald er die Kinderchen hervorziehen konnte und nun war es ihm möglich, auch einen Blick in das blutüberströmte Gesicht zu thun — aus einer tiefen Kopfwunde quoll noch immer das Blut — trotz der Veränderung, welche die Zeit an ihm bewirkt hatte, erkannte er den Daliegenden — es war Xaver.

Es war die Situation durchaus nicht dazu angebracht, sich der Erinnerung an die Vergangenheit hinzugeben, denn ringsum drohte ihm Tod und Verderben, aber er mußte doch daran denken, wie vor Jahren der Daliegende ihn beschimpft, ihn tödlich beleidigt hatte, wie es schlimmer gar nicht geschehen konnte. Kein Mensch hätte davon etwas erfahren; vor Gericht hatte er darüber geschwiegen und auch wie Xaver zuerst wütlich gegen ihn vorgegangen war und er nur in der Nothwehr gehandelt. Selbst die Verurtheilung hatte er über sich ergehen lassen und war ins Gefängnis gewandert, wohin er sein Gegner gebüßt hätte. Da lag nun dieser Mann hilflos, der ihm all dies Unrecht zugefügt, ihm sein Glück geraubt hatte — nicht im Stande, durch eigene Kraft wieder sich empor zu arbeiten und die Kinder, die schon dem Tode geweiht, wenn er sich ihrer nicht erbarnte.

"Und führe uns nicht in Versuchung!" es war Emeran, als wenn ihm jemand diese Worte zurante und schnell ergriff er beide Kinder und ging den Weg zurück, auf dem er in das brennende Gebäude gekommen war; an manchen Stellen züngelnden schon die Flammen an dem Holzwerk entlang, auch waren alle Räume so mit Rauch angefüllt, daß auch nur ein minutenlanger Aufenthalt schon mit der größten Gefahr des Erficksens verknüpft war und fast schwien es, als ob das Bestreben, aus dem Gebäude herauszutkommen, ihm an Stelle des künstlichen Beines ein natürliches verleiht, so schnell elte er davon. Ein vielstimmiges "Bravo!" empfing Emeran, als ihn die ängstlich horrende Menge wohlbehalten mit den beiden vermissten Kindern erblickte, die ihm die schnell herbeieilende Mutter förmlich entriß. Aber neues Entsetzen erschützte die Zuschauer, als er abermals in das brennende Gebäude stürzte — wer war aber dieser Fremde, der jeglicher Gefahr trotzte — suchte er absichtlich den Tod oder war sein Glaube so stark an die Allmacht Gottes, daß er meinte, gleich den drei glaubensstarken Männern in den biblischen Geschichten unverfehlt aus dem Feuerherd herauszukommen? Diese Frage wurde immer lebhafter unter der stetig anwachsenden Menge der Zuschauer gestellt, aber noch immer konnte Niemand Aufschluß geben, kein Mensch erinnerte sich, den Fremden je gesehen zu haben.

Da — es war diesmal nicht so viel Zeit vergangen, als das erste Mal, kehrte der mutige Mann zum zweiten Mal zurück, die leblose Gestalt des Xaver auf der Schulter, unter welcher Last er zusammenzufinden drohte. Schon hatten die Kleider des dem Flammen Tod entrissenen und auch diejenigen seines Retters Feuer gefangen und glimmen an den Leibern, ebenso Haar und Bart.

Emeran hatte die fast übermenschliche Leistung vollbracht, die noch dadurch an Bedeutung gewann, weil es sein Todfeind war, dem er das Leben gerettet. Wenige Schritte kam er noch vorwärts, als er den Brandherd

verlassen hatte, dann aber war es mit seiner Kraft vorbei — ohnmächtig vor Schmerz brach er zusammen unter der Last. Schnell sprangen einige Männer mit nassen Decken herbei um das Feuer zu ersticken, welches die Kleider beider Männer ergriffen hatte, und um sie an einen anderen Ort zu bringen, denn die von den brennenden Gebäuden austreibende Hitze war eine ganz debente und verbreitete sich über einen großen Kreis. Auch Therese kam herbei, nachdem sie ihre Kinder einer Nachbarin übergeben hatte; als sie ihres Mannes erblickte, mußte sie sich unwillkürlich abwenden, sie schauderte vor dem Anblick, den dieser bot, noch mehr aber vor dem häßlichen Zug, der auf dem blutigen, von dem röthlichen Schimmer des Feuers beleuchteten Gesichts sich ausprägte. Er gab keinen Laut von sich und auch die Atemzüge gingen kaum merklich, es hatte also den Anschein, als sei der Lebensfunken in ihm nahe am Verlöschen. Sie war aber nicht so herzlos, wie er es eigentlich um sie verdient hatte, denn sie war doch sein ihm vor Gott angetrautes Weib; sie bat einige Männer, ihn behutsam in die "Sonne" zu seinen Eltern zu tragen und nach dem Doctor zu schicken. Erst als ihr dieser Dienst nach längeren Bitten zugestichert worden war, wandte sie sich auch dem Retter ihrer Kinder und ihres Gatten zu und beugte sich über ihn.

In diesem Moment schlug Emeran die Augen auf — sein Blick begegnete demjenigen Thereses, aber während kein Mensch ihn wieder erkannt hatte — der kurze Anblick des Wiedersehens genügte für das arme, vielgeprüfte Weib, ihren Brüder zu erkennen, der Blick, mit dem er sie angesehen, er hatte ihn ihr verraten.

"Emeran!" mit diesem Ruf sank sie neben ihm in die Knie und ergriff seine von Brandwunden bedeckten Hände. Erst als der Kreis der Neugierigen immer größer um sie wurde, erhob sie sich wieder und nun verbreitete sich schnell die Kunde, wer der mutige Retter war.

11. Kapitel.

Geschwärzte Mauerreste bezeichneten die Stelle, wo der Gaiglhof gestanden hatte, und nur wenige Trümmer waren von dem wührenden Element verschont geblieben und auch dieses stehengebliebene Gemäuer zeigte so bedenkliche Risse und neigte sich nach dieser und jener Seite, als wolle es auch in sich zusammenzustürzen. Von dem sonstigen Hab und Gut war ebenfalls nichts gerettet worden, so stand denn die Familie völlig verarmt da. Als Therese am anderen Morgen an der noch rauchenden Stätte stand und thränenumflorten Blicke in dieses Chaos starre, da konnte sie doch nicht anders, als dem allnächtlichen Schöpfer zu danken, daß er sie vor noch furchtbarem Schicksal bewahrt, daß er in der höchsten Noth ihr einen Mann gesandt, der vor der furchtbaren Gefahr nicht zurückgeschreckt und ihre Kinder und ihren Gatten gerettet hatte.

Ihren Gatten — noch keinem Menschen hatte sie das Furchtbare gestanden. — Allgemein wurde angenommen, durch einen Blitzstrahl sei das Feuer entstanden — sie wußte es besser. Schwer betrunknen war er am Abend vorher nach Hause gekommen und hatte die Drohung ausgestoßen, er werde das Gehöft niederbrennen und sich selbst in die Flammen stürzen, denn er sei des Lebend überdrüssig. Sie hatte diese Drohung nicht ernst genommen, sondern sie für den Ausfluss der zu reichlich genossenen Getränke gehalten — war es denn möglich, daß ein Mensch wirklich soweit sinken könnte, um an sich und seiner Familie ein solches Verbrechen zu begehen! Als sie aber nach einem kurzen Schlaf durch einen ungewöhnlichen Lärm im Hause erwachte, da erkannte sie mit Schrecken, wie der Mann, den sie Gatten zu nennen gewohnt war, das Schreckliche ausgeführt hatte. Zwei der Kleinsten Kinder im Arme stand er wie ein wildes Thier vor ihrem Lager und befaßte mit laufender Stimme, was er vollbracht hatte. Es fühlte sich aber auch schon das Gemach mit Rauch, denn an einer Stelle, wo die Flammen die meiste Nahrung fanden, hatte er den Brandherd angelegt. Schon stand der obere Theil des Gebäudes vollständig in Flammen — sie hatte kaum noch Zeit, die anderen Kinder zu wecken und in Sicherheit zu bringen, während sie sich vergebens bemühte, ihren Gatten mit den zwei kleinen Kindern ins Freie zu drängen, er war total betrunken — und in diesem Zustand stürzte er und schlug mit dem Kopfe gegen die scharfe Kante einer Thürpfoste. Therese wollte ihm die Kinder entreißen, aber er hielt sie fest und sie war zu schwach, seinen Widerstand zu brechen — sie konnte sich nicht anders helfen, als Hilfe von außen zu holen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Dienstbotenbälle bei Bismarck. In ihren Erinnerungen „Was ich als Kind erlebt“ gibt Tony Schuhmacher eine aus dem Jahre 1853 stammende Notiz ihres Vaters, des Militärbevollmächtigten beim Bundes-tage, Generalleutnant von Baur-Breitenfeld, wieder, worin von Bismarck die Rede ist. Es heißt dort: Der preußische Gefandte ist Herr von Bismarck-Schönhausen, ein lebhafte, fluger, heiterer Mann mit merkwürdig buntigen Augenbrauen und sprechenden Augen. Seine Frau ist eine angenehme Dame. Merkwürdig müssen die Dienstbotenbälle im Bismarckschen Hause sein, von welchen die Dame mir neulich erzählte. Die Leute müssen das ganze Jahr für uns arbeiten,“ sagte Frau von Bismarck, „da dünkt es

